



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Mainz bis Koblenz

Klapheck, Richard

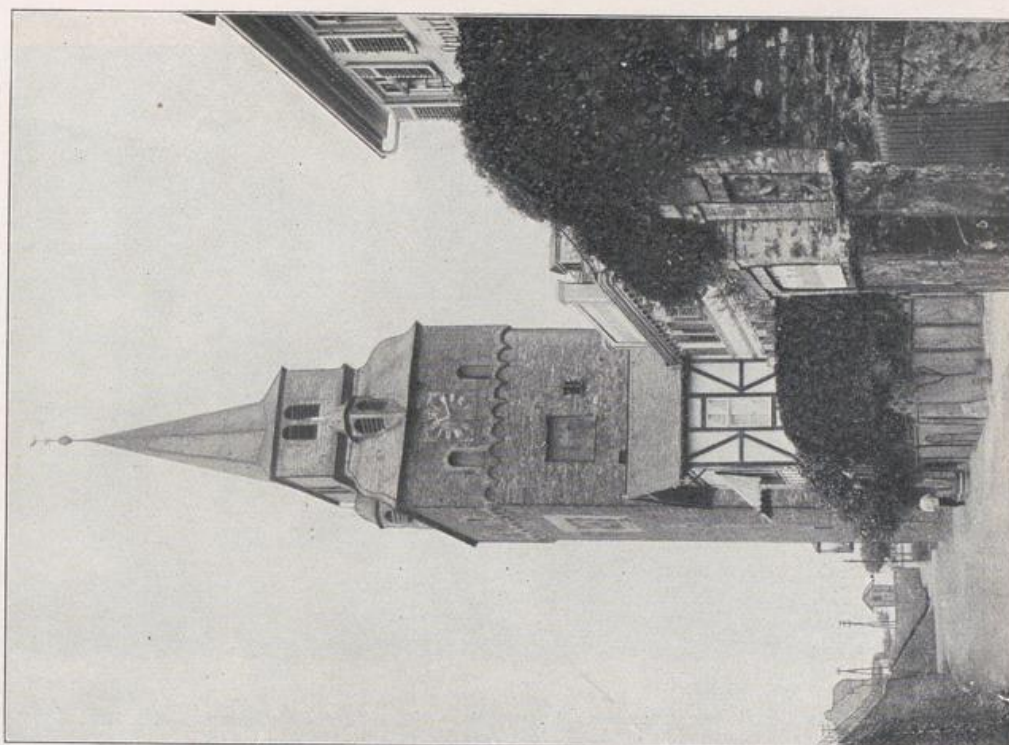
Düsseldorf, 1925

Die wiederhergestellten alten Fachwerkbauten

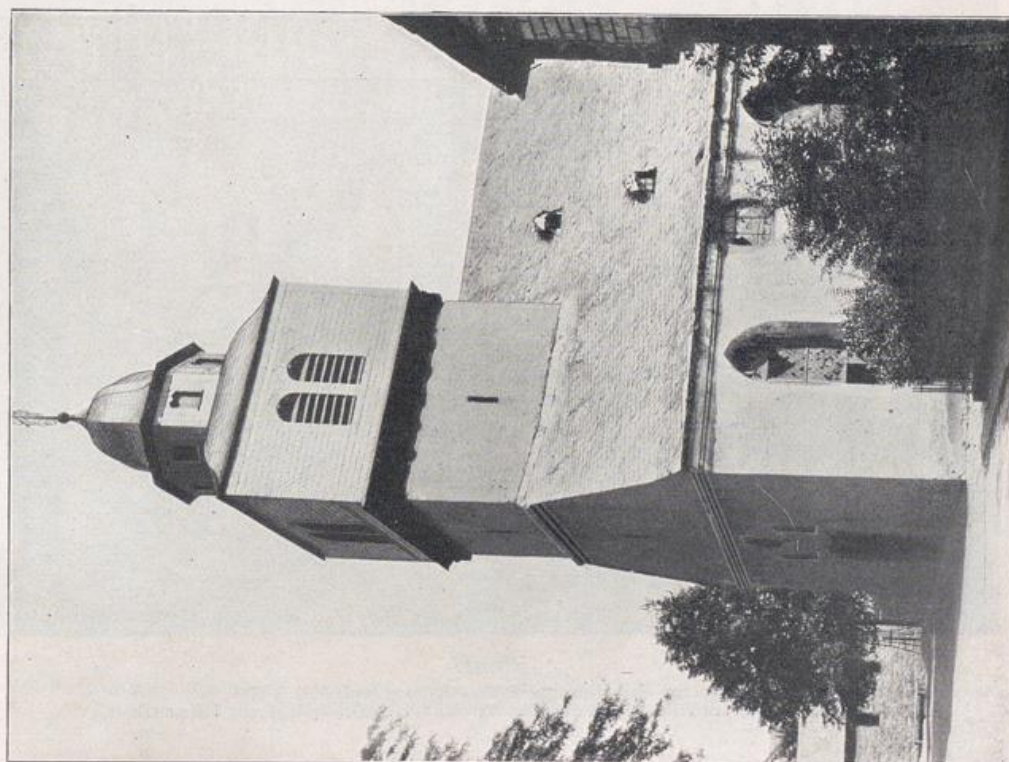
[urn:nbn:de:hbz:466:1-51561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51561)

daß man bei Regenwetter in der „Wackelburg“ weitertage, und auch der Name „Wackelburg“, das alles zusammen mußte unweigerlich komisch wirken. Das Studentenlied setzt auf den Königsstuhl den trunkfesten König Wenzeslaus; der schwört auf seinen roten Aßmannshäuser. Doch Kurfürst Ruprecht von der Pfalz? — „Auch Bacharacher schmeckt nicht schlecht beim Königsstuhl zu Rhense!“ — Der König prüft, gibt Ruprecht recht, und für vier Fuder Bacharacher verkauft er Krone, Zepter, Hermelin dem Pfälzer. O! seliger Rhenser Kurverein! Ein Gedenkstein statt eines Wiederaufbaus, der uns ganz ohne Inhalt ist, hätte ein viel ernsteres Studentenlied gefunden! Und das empfanden auch schon die Zeitgenossen. Freiligrath besang den neuen Stuhl: „Fauler Wenzel! Nimmer sehnen wir uns heut nach dir zurück! Auch am Königsstuhl zu lehnen, deucht uns kein besonder' Glück! — Als ein Zeichen, uns zum Frommen aufgerichtet am Rheinesstrand: daß du wirst zu Stuhle kommen sonsten auch, o, deutsches Land!“ — König Wenzeslaus, den die Kurfürsten 1400 wegen seiner tollen Weinscherze absetzen mußten, hat dem Ort einen Namen gegeben, den seine unschuldige und weltbekannte Quelle nicht mehr verwässern konnte. Im Garten des Gasthauses „Zum Königsstuhl“ am Rhein saßen Bonner Studenten und Düsseldorfer Maler und sangen lustig König Wenzeslaus und dem Heiligen Römischen Reich ihr Lied und übernachteten in der angrenzenden „Wackelburg“.

Rhens ist nun in der Tat ein nettes Nest. An den Stadtturm, den Scharfenturm oder allgemein im Volk auch Verlobungsturm genannt, mit seinen versteckten Räumen lieblicher Aussichten auf die Landschaft, dahin die Wendeltreppe führt, und an die Stadtmauern lehnt sich der Gasthofsgarten „Zum Königsstuhl“ (Bild S. 174,₁). Es ist das ehemalige kurkölnische Amtshaus; der Bau zum Rheine vom Jahre 1706 und der zur Stadt viel älter, vom Jahre 1575. Anschließend an das Haus der Rheinfront, eingerahmt von Pappeln, langausgestreckt das schöne Fachwerkhaus, die „Wackelburg“ von 1575. Hier beginnen Kügelgens „Jugenderinnerungen eines alten Mannes“, denn des Verfassers Großvater betrieb hier eine Weinhandlung. Verbunden mit der Wackelburg das „Deutsche Haus“ (Bild S. 177,₁). Ein Torbogen mit der Inschrift 1400 führt durch das Haus vom Ufer in die Stadt. An Stelle dieses „Deutschen Hauses“, das auch aus dem 16. Jahrhundert stammt, dem das 18. Jahrhundert indes zur Rheinfront ein neues Aussehen gab, soll der Kölner Kurfürsten bescheidene Burg gestanden haben. Die Rückfront des „Deutschen Hauses“ (Bild S. 177,₂) und die der „Wackelburg“ mit ihrem langen Hängeaußenkorridor, der zu den verschiedenen Gästezimmern führt, ist von einladender Herzlichkeit (Bild S. 176,₂). Gegenüber, hinter dem das Ortsbild grausig durchschneidenden Bahndamm, taucht ein noch farbenlustigeres Fachwerkhaus auf. So muß man einst das ganze Dorf am Rhein sich denken, bis die unselige falsche Lehre der gelahrten Kunsthistoriker von der Farblosigkeit der Antike, freilich dann auch die Aussicht auf eine geringere Prämie bei der Feuerversicherung dieses Augenlabalsal unter einer grauen Tünche erstickten. Doch heute will Rhens in seinem alten, schmucken Gewande wiedererstehen. Wenn man vom Verlobungsturm der Stadtmauer entlang stadteinwärts wandert, dann leuchtet vor uns im Stadtbogen der wiederhergestellte Marktplatz, schön wie ein uraltes Volkslied klingend (Bild



Braubach.
Alter Stadtturm an der Barbarakirche (vgl. Bild S. 170_a u. 171).



Niederspay.
Ehemalige Pfarrkirche, 17. Jahrh.



Rhens.

Verlobungsturm, altes Amtshaus und Wackelburg (1575). — Rückseite der Wackelburg Bild S. 176.₁₂. —
Anschließend an die Wackelburg das „Deutsche Haus“ Bild S. 177.



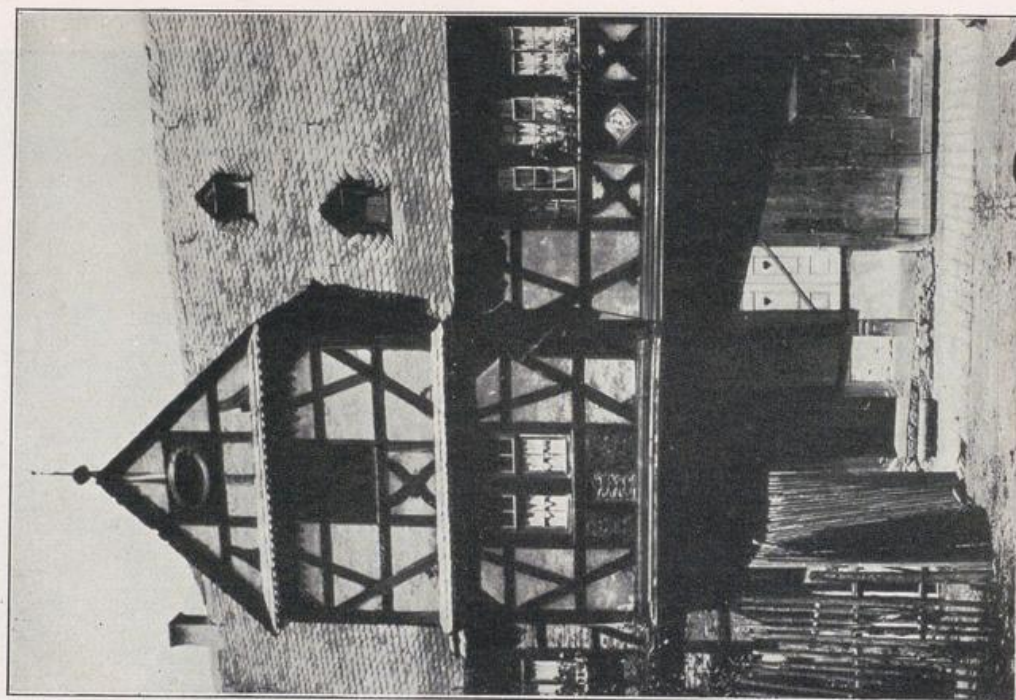
Rhens.

Marktplatz. Im Hintergrund altes Rathaus (vgl. Bild S. 175).
Wiederhergestellt mit Hilfe des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz.

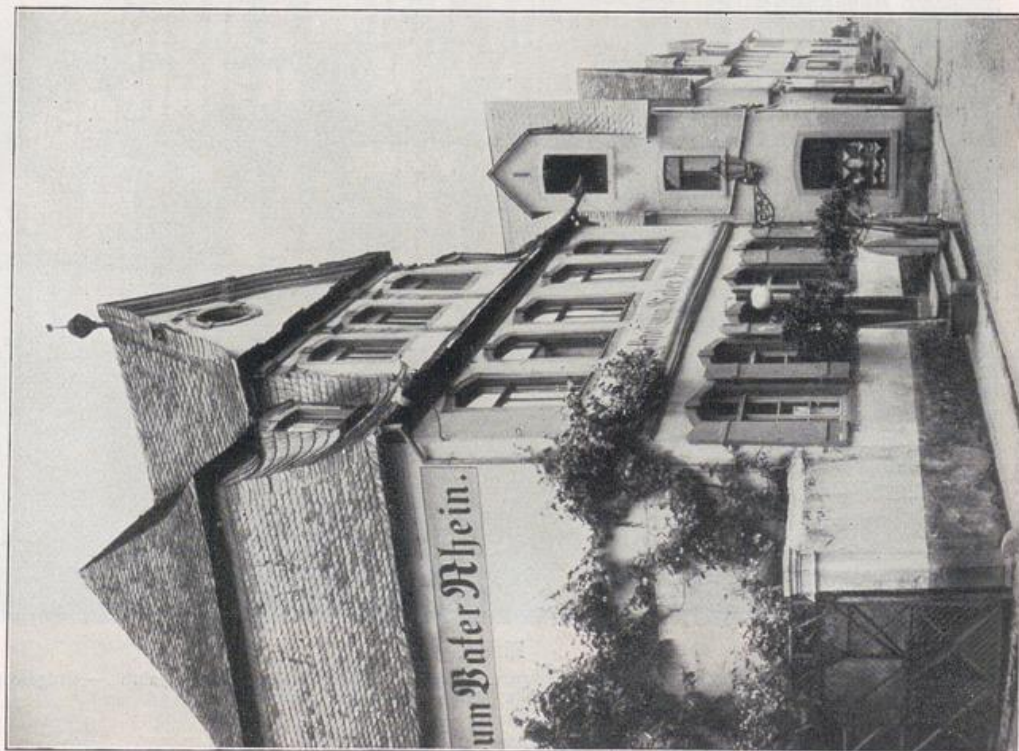


Rhens.

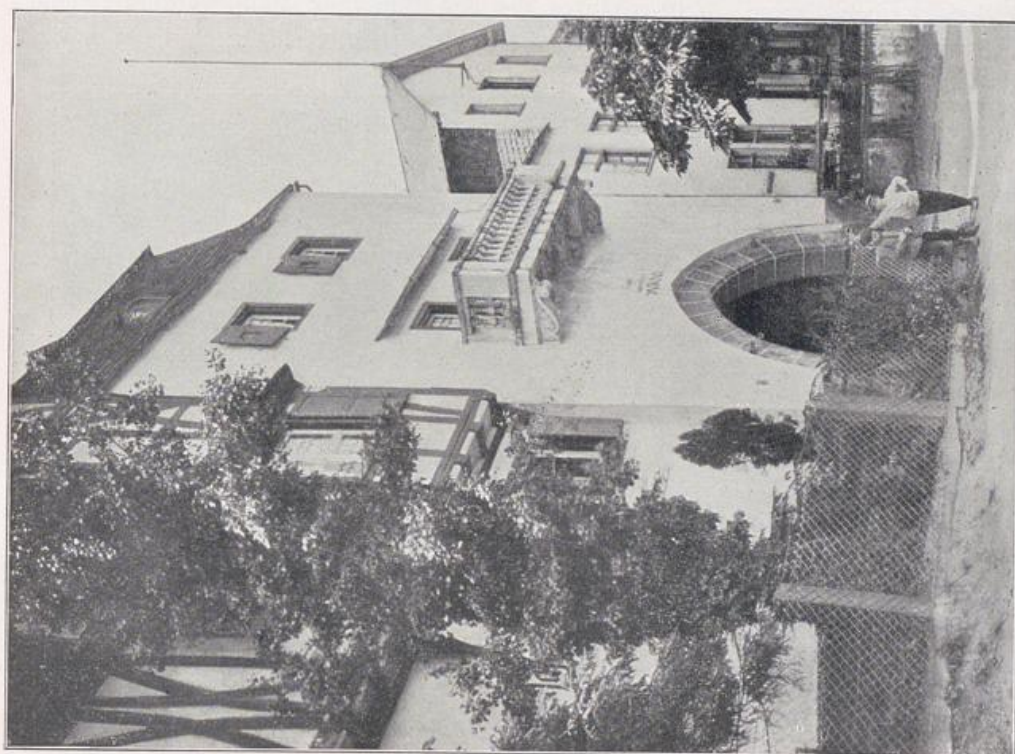
Altes Rathaus nach der Beseitigung des späteren Zementverputzes (vgl. Bild S. 174, a) 15.—16. Jahrh. — Erdgeschoß ursprünglich mit offener Halle (vgl. Bild S. 186). — Giebel 1709.



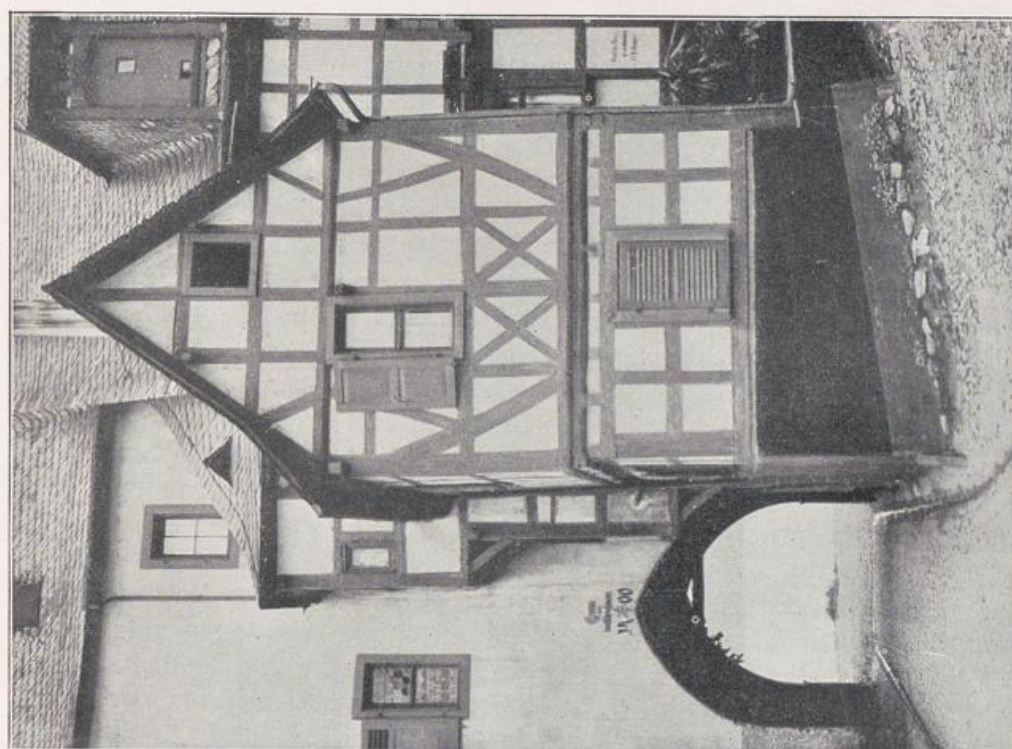
Rhens.
Rückseite der Wackelburg (vgl. Bild S. 174_n).



Rhens.
Haus Vater Rhein, 18. Jahrh.



Rhens.
„Deutsches Haus“, Rheinseite. — Rückseite Bild S. 177.



Rhens.
„Deutsches Haus“, Rückseite. — Rheinseite Bild S. 177.

S. 174,2). Wie an der Straßengabelung das alte Rathaus im Platz- und Straßenbilde steht! Der große Giebel mit dem geschieferten Glockenturm führt, wie ein Wegweiser, den Fremden weiter: „Bitte! Hier ist die Hauptstraße“, sagt er; und der kleinere Giebelaufbau an der andern Seite und ebenso noch in das Platzbild wirkend: „Bitte! Hier ist noch eine interessante Nebenstraße, die durch ein Stadttor in die Berge führt.“ An der Instandsetzung des Marktplatzes hat der „Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz“ ein großes Verdienst! Lustige, malerische Balkenlagen, bunte Schnitzereien und Inschriften kamen wieder zutage, begrabene Ortsgeschichte wurde wieder lebendig! Wandern wir über das Rathaus hinaus, so grüßt rechter Hand das reichgeschnitzte Erkerhaus mit dem „Marienbiltgen“ (1737). Und so soll weiter Rhens, so sollen noch viele rheinische Nester wiedererstehen!

Unweit von dem Hause zum „Marienbiltgen“ erzählt das städtische gekleidete Haus „Zum Vater Rhein“ (Bild S. 176,1), wie nahe wir auf unserer Rheinfahrt schon dem größeren Koblenz gekommen sind: der breite Giebelaufbau, verkröpft mit dem gebrochenen Mansardendach, ist typisch für Koblenzer Wohnbaukunst des 18. Jahrh.

Vor dem Stadttor, das uns den Marktplatz zeigte, führen Treppenstufen hinauf zum Friedhof (Bild S. 179). Stationen begleiten den einrahmenden Mauerzug. Ein schlichter Portalbau öffnet uns den Friedhofsgarten, in dem verlassen, aufgegeben, ein altes romanisches Kirchlein mit seinem späteren gotischen Chörlein dahintrauert. Dieser eigene und wirkungsvolle Gegensatz: vor den Toren der Stadt feierliche Stille und Einsamkeit, hinter den Mauern farbige Fröhlichkeit. Von dem alten Mauerbering sind große Strecken noch erhalten. An der Rheinfront unterbricht noch einmal ein überbautes Tor den Mauerzug, dann verliert er sich auf dem Wege nach Kapellen und Burg Stolzenfels (Bild S. 178).



Rhens. Altes Stadttor am Rhein.